

**Leseprobe
aus organ 1/2020**

© Schott Music, Mainz 2020



© Alois Linder

Aus der Tradition *dauerhafte Zukunft schaffen*

Im Inntal entstehen seit 28 Jahren zeitlose Orgeln

Ein Beitrag von Ulrich Theißen

Nicht nur die Frage, wie man als Gemeinde die hohen Kosten für die Anschaffung einer dauerhaften Pfeifenorgel aufbringt, um einen Generationen überdauernden Wert zu schaffen, bewegen die Gemüter, wenn die Entscheidung erst mal die Herzen, die Köpfe und die kirchlichen Gremien passiert hat. Was soll die neue Orgel können, wie groß soll sie gemessen am Kirchenraum werden, soll sie „nur“ (oder „überwiegend“) ein Instrument für den gottesdienstlichen Gebrauch sein oder soll sie auch konzertanten Ansprüchen genügen?

■ Und dann: Welches klangliche Profil soll die neue Orgel haben? Soll sie ein Neubau in einem bestimmten „nationalen“ oder regionalen Stil oder möglichst universal angelegt sein? Soll sie sich an historischen Vorbildern oder an der Entstehungszeit des Kirchenraums, der Klanggestalt des Vorgängerinstrumentes (etwa bei Wiederverwendung guten historischen Pfeifenmaterials) orientieren. Und welche Orgelbaufirma kommt wohl in die engere Wahl, um die jeweiligen Anforderungen zu erfüllen?

Die Liebe zu Hölzern (natürlich alles massiv) und die Sensibilität für Naturabläufe wie Mondphasen prägt die Firmenphilosophie von Alois Linder und seinem neunköpfigen dynamischen und begeisterten Team. Dabei waren es ein pragmatischer Anlass, der den bald sechzigjährigen Orgelbaumeister ursprünglich zu einem Studium der Holztechnik an der Fachhochschule Rosenheim führte, das er mit dem Grad eines Diplomingenieurs abschloss: Es war zunächst keine Lehrstelle im Orgelbauhandwerk frei. Als Linder dann endlich seinen Herzenswunsch erfüllen konnte und nach der Lehre und Gesellenzeit in München 1992 die Meisterprüfung ablegte, ging alles Schlag auf Schlag: Noch im selben Jahr gründete er seine eigene Firma in Nußdorf am Inn, 1998 qualifizierte er sich zum Restaurator im Orgel- und Harmoniebauhandwerk, 2001 errichtete er dann ein neues Werkstattgebäude im Gewerbegebiet am Inn.

Am Beginn seiner Tätigkeit standen vorwiegend Restaurierungen von historischen Instrumenten der Barockzeit, etwa der Hans Vogl-Orgel von 1669 im „Ettendorfer Kircherl“ in Traunstein. Dann kamen immer mehr Neubauten ein- und zweimanualiger Orgeln in der näheren Umgebung dazu: Törwang am Samerberg 2002 (II/22), Otting 2003 (II/20), Riedering 2005 (II/22), Flintsbach 2009 (II/23). Die Restaurierungs- und Neubaupräaxis dehnte sich in der Folge immer weiter aus, etwa in den Traunsteiner Raum (Siegendorf 2011, II/25), nach München (Orgeln der Maerz-Dynastie) und Landshut, ab 2012 nach Österreich (Tirol, Salzburg) und nach Oberfranken, als 2012 das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege Linder die Restaurierung der Schöpf-Orgel von 1734 in Watzendorf im Coburger Land anvertraute.

2015 folgte im Erzbistum Bamberg der Neubau für die Pfarrkirche Zapfendorf (II/23). Inzwischen stehen in der Opusliste der Firma 45 Neubauten. Durch einen Orientierungswechsel bei österreichischen Orgelsach-

verständigen und den Rückzug der einst sehr produktiven traditionsreichen Tiroler Orgelbaufirma Pirchner ist eine Ausweitung der Neubau- und Restaurierungstätigkeit nach Österreich bis nach Wien zu erwarten. Trotz eines kritisch-realistischen Blicks auch auf die Zukunft der Kirchen ist Alois Linder optimistisch: „Bis 2023 haben wir in jedem Fall genug zu tun. Es geht uns gut.“

LIEBE ZUM MATERIAL UND ZUR TRADITION

Nachdem sich heute sehr viele europäische Orgelbauwerkstätten mit mittlerer und hoher Mitarbeiterzahl wie selbstverständlich am klassischen Orgelbau und alt-hergebrachten Fertigungstechniken orientieren, fragten wir Alois Linder, was denn für seine Auffassung und Arbeitsweise charakteristisch sei, was eine Linder-Orgel ausmache. Alois Linder ist überzeugt, aus jeder Restaurierung, den Konstruktionsweisen früherer Generationen im Orgelbau und der Geschichte des jeweiligen Instruments sehr viel für seine Neubaupraxis lernen zu können. Dabei lässt er auch als unerlässliche Vorstufe zu konstruktiven Überlegungen die Geschichte eines Instruments anhand der dokumentarischen Befunde lebendig werden, betreibt ein ausgiebiges Studium von Archivquellen und nimmt genaue Vermessungen und Analysen vorhandenen Pfeifenmaterials vor; es wird auf seine historische Relevanz und Qualität hin gesichtet, um es gegebenenfalls für einen Neubau wiederverwenden zu können.

Aus dem historischen Orgelbau stammen auch in mehreren Neubauten Linders realisierte Vorabzüge und Extensionen, um vor allem im Pedal sinnvoll Platz und Pfeifenmaterial einzusparen. Man kann aber, besonders aus dem Orgelbau des 19. und 20. Jahrhunderts, auch aus Fehlern lernen: Daher wird bei Linder außer auf Qualität des Materials (heimische luftgetrocknete Hölzer) und der Verarbeitung auch viel Wert auf Zugänglichkeit und Wartungsfreundlichkeit eines Instruments gelegt. Weitere „Spezialitäten“ der Werkstatt Linder sind in Anknüpfung an den süddeutschen barocken Orgelbau gespundete Schleifladen, Holzwellenbretter, atmender Wind und – im Gegensatz zu größeren Betrieben – noch sehr viel Handarbeit.

Macht das die Firma Linder zu einer „Barock-Werkstatt“? Keinesfalls. Alois Linder und sein Team sind offen für alle gut gebauten Traditionen und Konstruktions-

Linke Seite:
Die Orgel in
der ehemaligen
Benediktiner-
Klosterkirche
St. Michael in
Attel, Prospekt-
detail

© Alois Linder



„Es geht uns gut.“ – Orgelbaumeister Alois Linder

© Alois Linder



Die 2013 von Linder gebaute Orgel in Attel befindet sich nach wie vor im Gehäuse von Anton Bayr (1769)

weisen im Orgelbau. Bereits 1998 wurde in Fellach bei Holzkirchen eine pneumatische Kegelladenorgel Leopold Nenningers von 1923 restauriert. 2019 war die Firma Linder mit gleich zwei bis dato vernachlässigten und „ungeliebten“ elektropneumatischen Instrumenten des Salzburger Orgelbaus der Zwischen- und Nachkriegszeit beschäftigt sowie in jüngster Zeit mit der Restaurierung einer pneumatischen Mauracher-Orgel von 1908 in Weißbach bei Lofer. Ging es bei der Dreher & Reinisch-Orgel von 1956 (Chororgel von Oettl 1963) im Salzburger Stadtteil Maxglan um eine Renovierung,

Anobienbehandlung und Erneuerung der elektrischen Anlage, war an der Dreher & Flamm-Orgel (1932) der Kirche des Gymnasiums „Borromäum“ mehr kreative Entfaltung im technischen und im intonatorischen Bereich gefragt: Das Instrument soll nun auch einen festen Platz in der Unterrichtspraxis des Referats für Kirchenmusik haben. Apropos Praxis: Trotz der Orientierung an der Orgelbautradition sieht sich Linder der aktuellen und zukünftigen organistischen Praxis und dem heutigen Musizieren verpflichtet. Seine Instrumente sollen trotz alter bewährter Handwerkskunst und Erkenntnissen aus der Vergangenheit keine klingenden Museen oder Repliken sein, sondern solide und flexible Musikinstrumente für das Heute – und die Zukunft.

Disposition der Orgel in der Klosterkirche St. Michael in Attel

2013 Neubau von Alois Linder im Gehäuse von Anton Bayr (1769)

| I. Manual, HW, C–f ³ | | II. Manual, OW, C–f ³ | | Pedal, Cd ¹ | |
|---------------------------------|----|----------------------------------|----|------------------------|-----|
| Principal | 8' | Copel | 8' | Subbaß | 16' |
| Copel | 8' | Salicional | 8' | Octavbaß | 8' |
| Gamba | 8' | Fugara | 4' | Quintbaß | 6' |
| Biffaro | 8' | Flauto | 4' | Choralbaß | 4' |
| Octav | 4' | Nasat | 3' | Pusaunbaß | 16' |
| Spitzflaut | 4' | Flageolet | 2' | | |
| Quinte | 3' | | | | |
| Superoctav | 2' | | | | |
| Flageolet | 2' | | | | |
| Mixtur 4fach | | | | | |
| Cimbel 3fach | | | | | |
| Tromba | 8' | Tremulant | | Pedalkoppel an HW | |

Die rot markierten Register entsprechen der Disposition der Bayr-Orgel.

Das *Flageolet* 2' ist per Wechselschleife für beide Manuale registrierbar. Die *Cimbel* ist terzhaltig, die Terz kann per Vorabzug einzeln registriert werden.

Der Tremulant wirkt auf beide Manualwerke.

Die Manualwerke werden über Schwerter registriert, das Pedal über Züge.

Die Pedalkoppel ist als Tritt rechts über der Pedalklavatur angelegt.

Stimmung: ungleichstufig „mit starkem Tonartencharakter“ (a' = 440 Hz bei 18°C).

NEUES ENSTEHT – AUF DER BASIS HISTORISCHER SUBSTANZ

Zwei gelungene Beispiele für das Schaffen von Neuem auf der Basis historischer Substanz bzw. dem Wissen um die Tradition sind Linders zweimanualige Neubauten für die Gehäuse, in denen einstmaligen Orgeln von zu ihrer Zeit bedeutenden Orgelbaumeistern erklingen waren.

In der ehemaligen Benediktiner-Klosterkirche St. Michael in Attel (Stadt Wasserburg am Inn) baute Alois Linder 2013 ins Gehäuse von Anton Bayr (1769) ein neues Instrument. Es enthält das noch erhaltene, da auch im Umbau Josef Hackls (1912) verwendete Pfeifenmaterial einschließlich des originalen Prospekts. Für den heutigen liturgischen und konzertanten Gebrauch wurden allerdings die zur vollen großen Oktave notwendigen Halbtöne des *Principal* 8' ergänzt. Der Klaviaturumfang, ursprünglich bis c³, ist bis f³ geführt. Natürlich hätte man in einer „puristischen“ Konzeption für eine kompromisslose Rückführung der Orgel auf die Gestalt plädieren können, die sie bei Bayr hatte. ...

Lesen Sie mehr in organ 1/2020